

Hintergrund

Rührige Stifter

Projekte, die die Ott-Goebel-Stiftung in den vergangenen Jahren finanziell und ideell gefördert hat:

- Film- und Kletterprojekt im Schülercafé Alberta, Sillenbuch
- Mädchen im Stadtbezirk Sillenbuch (MISS) – Selbstbehauptungskurs
- Fit in den Job, Bewerbungstraining und Coaching, Sillenbuch
- Mentoren für Jugendliche (Mefju) der Arbeitsgemeinschaft Dritte Welt, Stuttgart
- Yourstory – Breakdance-Projekt von Jugendlichen im Jugendhaus Sillenbuch
- Circus Calibatra in Vaihingen
- Jugendvarieté „Der kleine Tag“ mit zwölf Aufführungen im Friedrichsbau
- Gauthier Dance Mobil im Jugendhaus Helene P. in Degerloch
- Your turn – Du bist dran. Jugendprogramm zur Förderung ehrenamtlichen Engagements, Stuttgart
- Vorlesen an der Grund- und Werkrealschule Heumaden
- Jungchar-Freizeiten der evangelischen Kirchengemeinde Alt-Heumaden
- Unterstützung der Kinderonkologie der Uniklinik Heidelberg
- „Der Beachmanager“ – Wirtschaftsplan-spiel im Kosovo



Vor vier Jahren haben die beiden Lederberger Brigitte Ott-Göbel und Volker Göbel ihre gleichnamige Stiftung gegründet. Sie unterstützt zum Beispiel Projekte in Jugendhäusern, Vorlese-Aktionen oder generationenübergreifendes Lernen. Foto: Simone Bürkle

„Das ist eine Arbeit, die das Herz berührt“

Lederberg. Die beiden Gründer der Ott-Goebel-Jugendstiftung ziehen Bilanz und sprechen über ihr aktuelles Projekt. *Von Simone Bürkle*

Ende 2007 haben sie die Ott-Goebel-Jugendstiftung gegründet, um Jugendliche zu fördern. Im Interview sprechen Brigitte Ott-Göbel (BOG) und Volker Göbel (VG) über ihr Engagement.

Frau Ott-Göbel, Herr Göbel, haben Sie Ihr Herz an Jugendliche verloren? Oder warum sonst leiten Sie eine Stiftung, die Projekte für junge Leute unterstützt?

BOG: Wir haben unser Herz an das Thema Bildung verloren. Als wir die Stiftung gegründet haben, war uns sofort klar, was ihr Zweck sein sollte: Wir wollen dazu beitragen, dass Jugendliche mehr Chancen durch Bildung haben.

Warum ist Ihnen Bildung so wichtig?

VG: Die Gesellschaft hat sich verändert. Stuttgart hat einen hohen Anteil an Bürgern mit Migrationshintergrund. Integration ist ein Thema, das sehen wir in unserem Umfeld. Deshalb setzen wir da an, denn wir sind überzeugt, dass Bildung und Erziehung die Grundfeste von allem sind.

BOG: Durch Bildung wird bei Kindern die Basis fürs Leben gelegt. Man kann am meisten an den Wurzeln beeinflussen, wenn die Sprachkenntnisse entstehen, wenn sich Lesefähigkeit entwickelt. Letztlich ist das die Zukunft unserer Gesellschaft, nicht zu vergessen, die unseres Rentensystems. Stuttgart zeichnet sich dadurch aus, dass die Integration sehr gut gelingt.

Wenn die Integration in Stuttgart so vorbildlich ist – warum sind dann Stiftungen wie Ihre nötig, um gerade Kinder mit ausländischen Wurzeln zu fördern?

BOG: Wir verstehen uns als Ergänzung. Wir arbeiten intensiv mit Institutionen wie zum Beispiel Jugendhäusern zusammen, die von anderer Stelle, etwa der Stadt oder den Kirchen, finanziert werden. Wir ermöglichen eben Dinge, die aus dem normalen Etat nicht zu bestreiten sind.

Viele Projekte, die Sie in den vergangenen vier Jahren gefördert haben, hatten mit Sport oder Kultur zu tun – warum?

VG: Soziales Lernen ist wichtig, das funktioniert über Sport und Kultur. Nehmen Sie das Beispiel Zirkus: Da lernen Jugendliche, sich zu präsentieren, Verantwortung zu übernehmen, und sie entdecken ihre Fähigkeiten. All das gehört zur Bildung.

BOG: Jugendliche haben zudem oft eine eigene Art, sich auszudrücken, zum Beispiel über Breakdance. Das hilft, wenn es zum Beispiel an Sprachkenntnissen fehlt.

Ihr aktuelles Projekt „Medienpartner“ ist auf Bundesebene mit einem Preis ausgezeichnet worden. Was passiert bei dem Projekt?

BOG: Das ist ein generationenübergreifendes Projekt. Jugendliche haben mit Senioren einen Parcours mit zehn Stationen absolviert, in denen wir jeweils neue und alte Medien – also Schreibmaschine und Computer, Polaroid-Kamera und Fotohandy – gegenübergestellt haben. Beide haben der jeweils anderen Seite erklärt, wie das Gerät funktioniert und Kommunikation ermöglicht. Es war toll, den Austausch unter dem Motto „Freundschaftsrituale – früher und heute“ zwischen den Generationen zu beobachten.

Wieviel Zeit und Geld haben Sie bisher in die Ott-Goebel-Stiftung gesteckt?

VG: An Zeit etwa 20 Stunden pro Woche. An Geld hat die Stiftung pro Jahr etwa 20 000 Euro zur Verfügung, davon bestehen rund 15 000 Euro aus Spenden, um die wir kontinuierlich werben.

Warum tun Sie sich so etwas an? Sie hätten doch sicher Besseres zu tun...

BOG: Das ist nicht vergleichbar mit materiellen Dingen oder beruflichen Erfolgen. Es ist sehr emotional, wenn man sieht, wie Jugendliche sich entfalten. Das ist eine Arbeit, die das Herz berührt.

Info

Brigitte Ott-Göbel war 25 Jahre in der Automobilindustrie beschäftigt. Seit zwei Jahren ist die Betriebswirtin selbstständige Trainerin und Beraterin von Führungskräften. Dazu hat die 51-Jährige einen Lehrauftrag an der Fachhochschule für Ökonomie und Management in Stuttgart. **Volker Göbel** war ebenfalls jahrelang in der Automobilbranche in der Ausbildung und Fortbildung tätig. 2002 schied der gebürtige Rheinländer aus gesundheitlichen Gründen aus dem Beruf aus und engagierte sich seitdem ehrenamtlich. Das Ehepaar lebt in Lederberg. Dem Vorstand der Ott-Göbel-Stiftung gehört neben dem Paar auch der Neffe **Tim Göbel** an.